



SEHEN STATT HÖREN

...29. Juni 2013

1608. Sendung

In dieser Sendung:

Geocaching
Fallschirmspringer
Bergführer Helmut Reim

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Endlich können wir wieder draußen im Freien alles machen, was wir wollen. Das Wetter ist zwar recht wechselhaft, aber wir nutzen die Tage, so gut es geht, zum Wandern, zum Radfahren, zum Paddeln – oder zu anderen Hobbies, die man nur „outdoor“ ausüben kann. Wenn Sie im Wald oder irgendwo auf der Straße Leuten begegnen, die ständig auf ihr Smartphone schauen und dabei hilfeschend um sich blicken, dann haben die sich entweder verirrt, oder es sind „moderne Schatzsucher“ bei ihrem Hobby „Geocaching“. Schauen wir uns an, wie Ingo Barth und seine Gruppe das machen!

Geocaching

Gruppe geht tief in den Wald / Suche im Wald, mit Blicken auf Handy und Logbuch

Die Suche nach dem „Zillierbach-Schatz“ / Ein Multi-Cache mit 6 Stationen

Tilo Dähne findet als erster den Cache zwischen zwei Baumstämmen

Station Nummer 3: Eintrag des Fundes in das Logbuch

Thomas Kube über Logbuch: Im Behälter dieses Geocaches ist auch ein Logbuch. Darin tragen wir unsere Namen ein, das Datum und die Uhrzeit. Nachher geben wir im Computer oder Handy die Daten von diesem Fund ein. Nach dem Ausfüllen stecke ich das Logbuch wieder zurück in den Behälter und in das Versteck.

Cache wird wieder versteckt / Am GPS-Gerät: Daten des Caches an der Fischtreppe

Moderation Thomas Zander: Wir sind hier in Wernigerode beim ersten Treffen der Deaf-Geocaching-Gruppe dabei. Geocaching – das ist eine moderne Schatzsuche über das Satellitensystem GPS. Man kann über das Internet die Koordinaten eines Schatzes herausfinden, diese auf sein Handy übertragen und dann über den GPS-Empfang suchen und finden. Ich möchte von den Leuten aus der Gruppe natürlich auch wissen, warum sie dieses Hobby ausüben!

Deaf-Geocaching-Treff in der Jugendherberge Wernigerode

Ingo Barth: Durch Geocaching bekomme ich viele Infos über verschiedene Orte, zum Beispiel, wo es bei mir in der Nähe Landschaften gibt, von denen ich noch nichts wusste. Es zeigt mir vieles, was ich noch nicht kannte, das kurbelt mein Denken an. Und es gibt mir Rätsel zu lösen auf, das erfrischt meine Gehirnzellen. Ich entdecke immer was Neues.

Gang durch unwegsames Gelände, das Gelände wird schwieriger...

Tilo Dähne über die Schwierigkeitsstufen: Der Schwierigkeitsgrad wird mit T angezeigt, das steht für „Terrain-“, also für Land. Zum Beispiel hat dieser Steilhang hier T 3,5. T1 bedeutet einfach ebene Fläche, da kann man normal gehen, das ist auch für Rollstuhlfahrer geeignet. T5 ist die höchste Stufe, die schwierigste Aufgabe, z.B. Klettern am Seil oder auch Tauchen.

T 5 Kletterkurs in Ditterke/Niedersachsen / Trainer erklärt Übung

Das ist ein Sicherungsriegel für Sturz.

Hochklettern in die Baumkrone / Schild: „Fertigmachen zum Abseilen“

Tilo Dähne zum Baumklettern: Ich bin zum ersten Mal mit einem Seil hochgeklettert. Das war toll und hat mir großen Spaß gemacht. Es war aber auch harte Körperarbeit, denn man braucht ja Muskeln, um nach oben zu kommen. Ich hab's aber geschafft. Oben lag der „Cache“, eine große Kiste mit einer Flasche

Wasser zum Trinken und einer Tafel Schokolade. Von der habe ich gleich genascht.

Übung im Abseilen an einer Gebäudefassade

Ingo zum Thema Abseilen: Das Abseilen hier an der Hauswand war besonders interessant, ganz anders als am Baum. Man kann sich aber nicht einfach so abseilen, man muss genau aufpassen, damit man sich nicht den Kopf anstößt und verletzt. Das hat aber Spaß gemacht.

Deaf-Gruppe wieder im Wald

Die nächste Station der Schatzsuche – ein schneller Erfolg!

Schatz wird in hohlem Baum gefunden, Kiste geöffnet, Zettel in Stanzmaschine gesteckt, Koordinaten aufgeschrieben

Suche nach nächster Station / Die sechste und letzte Station wird gefunden (Stein am Boden)

Deckel wird geöffnet, „Schatz“ wird herausgeholt

Thomas Zander über Caches weltweit:

„Caches“ sind also geheime Schätze, die überall auf der Welt versteckt sind. Wie viele es davon gibt? Schon an die zwei Millionen! Und in Deutschland sind es ungefähr 270.000, verstreut über das ganze Land. Wer die Natur liebt, gerne wandert und dabei auch noch einen „Schatz“ finden möchte, kann jederzeit ganz einfach mitmachen.

www.deaf-geocaching.de

Beitrag & Moderation: Thomas Zander

Kamera: Holger Heesch

Ton: Andreas Göths

Schnitt: Bernhard Gassner

Dolmetscher/Sprecher: Holger Ruppert, Johannes Hitzelberger

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Man kann also mit Geocaching ganz leicht anfangen und sich, wenn man will, bis zu extremen Schwierigkeitsgraden steigern, bei denen man z. B. Verstecke auf Hausfassaden oder auf Brücken suchen muss. Wir treffen jetzt drei gehörlose Freunde, die für ihr Hobby noch viel mehr riskieren und dabei bis 4000 Meter hoch in die Luft gehen!

Fallschirmspringer

Sascha Nuhn, Stefan Keller und Kai Kragenings bereiten sich auf ihren Fallschirmsprung vor und gehen zum Flugzeug / Flugzeug in der Luft, Sascha Nuhn und andere vor dem Absprung

Jetzt geht's los! Ich bin ganz süchtig danach!

Kai Kragenings (in der weißen Hose): Das ist besser als Sex!

Absprung und Flug zu dritt

Stefan Keller: Ich weiß noch gut, wie ich zum Springen gekommen bin. Ich war auf der Suche nach einem besonderen Reiz, hab mich ein bisschen umgesehen und habe im Internet etwas über Fallschirmspringen gefunden. Dann habe ich meine Freunde gefragt. Aber nur Sascha hatte Interesse. Wir sind dann zufällig bei einer Motorradtour an einem Flugplatz vorbeigekommen und haben sofort den Ausbildungsvertrag unterschrieben!

Kai Kragenings: Sascha hat mir viel davon erzählt, dann habe ich auch zugeschaut und mir gedacht, ich will es auch machen, und habe es mit einem Tandemsprung ausprobiert und dann gleich noch einen zweiten gemacht.

Danach habe ich mich entschieden, die Ausbildung zu machen. Ich bin bisher einfach nur begeistert!

Sascha Nuhn: Meinen ersten Sprung werde ich nie vergessen! Die Tür ging auf. Ich schaute nach unten und dachte nur: WOW, soll ich da jetzt wirklich raus? Während des Fluges ging alles so schnell, das waren so viele Eindrücke, der Flug, das Steuern, und dann kam auch schon die Landung. Wie der Sprung genau abgelaufen ist, weiß ich gar nicht mehr.

Rezeption der Sprungschule

Birgit Dillmann (Sprungplatz-Managerin):

Die Ausbildung zum Fallschirmspringer oder Fallschirmspringerin dauert in der Regel eine Woche. Die meisten Betriebe beginnen sonntags oder montags mit einem theoretischen Teil, ab Dienstag wird gesprungen. Mit ein bisschen Glück und gutem Wetter hat man bis zum Wochenende seine 7 Ausbildungssprünge absolviert und kann dann beginnen mit den Sprüngen zur Lizenzvorbereitung. Da braucht man insgesamt 25 Sprünge, macht die Lizenz in einem praktischen und theoretischen Teil und kann dann weltweit und lebenslang mit der deutschen Lizenz springen.

Flugzeug startet

Sascha Nuhn im Flugzeug: Bei 1500 Metern blinkt mein visueller Höhenwarner, dann weiß ich, dass wir uns separieren müssen und pulen. An der linken Hand hab ich den analogen Höhenmesser, jetzt sind wir bei 1200 Metern. Und den rechts brauche ich für den genauen Landeanflug.

Absprung einzelner Springer aus dem Flugzeug / Tandemsprung Julia von Juni

Julia v. Juni in der Luft: Das Gefühl kann man nicht beschreiben. Es gibt kein Wort dafür!

Landung

Formationssprung

Eric Postlack (Sprunglehrer): Relative Work, also das Formationsspringen mit mehreren Leuten zusammen, ist eine Sache, die man mit erfahrenen Springern normalerweise zusammen tut. Es gibt Gruppen, das startet bei zwei, vier, es gibt Wettbewerbe in diesem Bereich, und der deutsche Rekord liegt momentan bei 200 Personen in der Luft.

Anflug und Landung von Sascha

Sascha Nuhn: Das war gerade mein 580. Sprung. YEAH!

Kai Kragenings (zu Stefan Keller): Und wie war dein Gefühl?

Stefan Keller: Geil, geil!

Kai Kragenings: Prima! So langsam wird das besser. Boah!

Sascha Nuhn: Fallschirmspringen gehört zwar zu den Risikosportarten, aber während der Ausbildung lernt man viel, um das Risiko zu minimieren. Im Vergleich zum Motorradfahren z. B. ist Fallschirmspringen ein siche-

rer Sport. Es ist mir schon zwei Mal passiert, dass ich den Reserveschirm ziehen musste. Aber in der Ausbildung wird das intensiv trainiert.

Sprung mit Reserveschirm

Stefan Keller: Fallschirmspringen ist ein teurer Sport, die Ausbildung kostet 2500 Euro, die Ausstattung ca. 5000 Euro. Ein Sprung kostet 28 Euro. Bei den Anzügen hat jeder seinen individuellen Geschmack.

diverse Anzüge

Sebastian Nossing (Springer): Okay, das ist ein Birdman-Anzug, den ich hier anhab. Damit kann ich nicht wie ein normaler Fallschirmspringer einfach nur auf der Stelle fallen, sondern die Flügel blasen sich auf, kriegen Profil wie richtige Flugzeugflügel, und damit können wir sehr hohe Vorwärtsgeschwindigkeiten fliegen, 150 bis 200 km/h ungefähr, bei Fallgeschwindigkeiten von 80 km/h. Wir sind also zwei bis drei Mal so lange in der Luft wie normale Fallschirmspringer.

Birdman-„Flug“

Sascha Nuhn: Weltweit gibt es 40 gehörlose Springer, in Deutschland sind es fünf. Es gibt Länder, in denen eine Ausbildung für Gehörlose nicht erlaubt ist. In Deutschland kann man als Gehörloser die Ausbildung machen.

Sprungaufnahme

Autorin:	Julia von Juni
Kamera:	Dany Hunger
Ton:	Florian Lück
Schnitt:	Friederike Seeber
Dolmetscher/Sprecher:	Holger Ruppert

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Wenn Sie auch hoch hinaus möchten, aber doch lieber festen Boden unter den Füßen haben, dann kann ich Ihnen eine Bergtour empfehlen. Ganz ungefährlich ist die allerdings auch nicht. Sie können jetzt schon mal ganz unverbindlich mit uns zusammen eine Hochgebirgstour in die Tiroler Alpen unternehmen – mit dem einzigen gehörlosen Bergführer Deutschlands, Helmut Reim!

Bergführer

Berge / Amberger Hütte, Thomas Zander kommt zur Gruppe der Bergfreunde

Thomas: Hallo!

Helmut: Hallo!

Helmut: Wir sind schon lange da, gegen 3 Uhr sind wir hier angekommen.

Thomas: Und du leitest die Gruppe?!

Helmut: Ich bin der Chef hier. Ja, leider! Und das sind Leute vom Verein der gehörlosen Bergfreunde München. Und wohin führt uns die Tour morgen?

Helmut: Wir werden zuerst einen schmalen Bergpfad bis auf eine Höhe von 3000 Metern gehen. Ab dort werden wir dann klettern müssen.

Am nächsten Morgen: Schuhe binden / Vorbereitungen / Beginn der Wanderung

Thomas: Endlich gibt es eine Pause! Nach fast zweistündigem Aufstieg können wir uns jetzt etwas ausruhen. Warum haben wir nicht schon vorher eine Rast gemacht?

Helmut, Bergführer (DAV): Am Anfang einer Berghochtour ist es ganz wichtig, dass man ein gleichmäßiges Tempo geht. Nach ca. zwei Stunden wird der Körper etwas müde und braucht eine Pause. Man kann dann etwas essen, aber vor allem ist ganz wichtig, dass man viel trinkt. Der Flüssigkeitshaushalt muss ausgeglichen werden, weil man viel schwitzt.

Wanderung, Weg wird schwieriger

Thomas: Zum Teil sind die Steine locker. Man muss sich stark konzentrieren und schauen, wo man fest auftreten kann. Das ist richtige Konzentrationsarbeit.

Wanderer und Berge im Nebel

Helmut: Wir sind jetzt auf einem Punkt von genau 3160 Metern. Hier beginnt der Grat zum Schrankogel. Jetzt müssen wir eine Entscheidung treffen.

Manfred Kuhn: Wir müssen nicht auf Teufel komm raus ans Ziel. Das Wetter wird immer schlechter. Ich entscheide mich, zurück zu gehen. Hier ist immer mehr Schnee. Entweder wir gehen zusammen runter, oder wir teilen uns. Ich würde die Leute, die runtergehen, begleiten.

Helmut: Und wir wissen auch nicht, wie sich das Wetter weiterentwickeln wird. Deshalb haben wir entschieden, dass wir gemeinsam zurückgehen. Das ist eine vernünftige Entscheidung für uns. Wichtiger als der Gipfel, ist für uns, gesund herunterzukommen.

Thomas: Ah – bravo!

Helmut: Vorsicht! Und langsam hinunter gehen. Halte dich lieber mit den Händen fest und mach nicht so große Schritte, sondern kleine Schritte. Bei großen Schritten ist die Rutschgefahr größer.

Abstieg beginnt / Wolkenverhangene Berge

Thomas im Schnee: Kann ich hier schnurgrade runterrutschen?

Helmut erklärt: Ja, aber du musst aufpassen. Wenn du fällst, musst du richtig reagieren, damit du nicht den Abhang hinunter stürzt.

Thomas / Helmut: Kannst du mir das zeigen? - Ja!

Runterrutschen und bremsen

Thomas: Sehr gut! Ich hab's begriffen!

In der Hütte

Thomas: Nun ist Helmut Reim vor 7 Jahren zu euch gestoßen. Was hat sich dadurch für euch verändert?

Gudrun Kneißl: Seitdem Helmut dabei ist, hat sich mein Bewusstsein schlagartig verändert. Ich erfuhr, was man alles nicht machen darf. Ich kannte noch nicht einmal die Knoten, die man zum Klettern braucht. Er hat mir einiges beigebracht. Es war erstaunlich... Durch Helmut bin ich jetzt noch motivierter, Hochtouren zu unternehmen.

Foto: Helmut mit seiner Frau Sabine auf dem Similaun, 1984

Foto: Helmut auf dem Gipfel des Mont Blanc, August 1995

Thomas: Was reizt dich am Bergsteigen? Welche Bedeutung hat es für dich?

Helmut: Bergsteigen bedeutet für mich Freiheit, das Erlebnis von Natur und Umwelt. Da bewege ich mich einfach gern, in diesem Raum.

Ötztaler Alpen, Tirol / Hütte

Aufbruch von der Braunschweiger Hütte zum Gletscherkurs auf dem Karlesferner

Helmut erklärt: Jetzt werden wir zum ersten Mal mit Steigeisen gehen. Wir üben das gemeinsam.

Kursteilnehmer üben

Helmut erklärt: Ihr müsst ganz fest auftreten. Leute mit Steigeisen / Übungen / Tourenstart / Gletscherspalte

Sicherheitsbefestigung und Sprung über Spalte

Barbara Brummer: Ich war richtig erschrocken, als wir plötzlich bei der Gletscherspalte ankamen. Wir waren gezwungen, darüber zu springen. Ich hatte richtig Herzklopfen. Ich fragte Helmut Reim, ob ich jetzt springen soll, und er sagte: Ja! Und dann bin ich gesprungen. Ich war sehr erleichtert, als ich es geschafft hatte.

Gletschertour

Nur noch wenige Schritte bis zum Ziel: dem Gipfel des „Linken Fernerkogel“.

Ankunft am Gipfel

Thomas: Bergsteigen muss man nicht als Hochleistungssport betreiben. Wichtig sind vielmehr Erfahrung, Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kondition. Und ebenso Respekt vor dem Berg und der Natur. Wer jetzt Lust bekommen hat, der sollte nicht sofort losstürmen, sondern sich zunächst einmal gut vorbereiten, Erfahrungen sammeln, und vielleicht auch eine Ausbildung machen. Und in

einer Gruppe wie dieser hat man dann noch
mehr Spaß. Tschüss!
Gehörlose Bergfreunde München e.V.
www.gbf-muenchen.de

Reportage:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Sepp Wörmann, Hannes Hochenleitner, Thomas Köhler Vera Dubsikova
Schnitt:	
Dolmetscher und Sprecher:	Johannes Hitzelberger, Holger Ruppert, Rita Wangemann

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Vielleicht haben Sie durch unsere Beispiele auch Anregungen bekommen, in der freien Natur aktiv zu werden und dabei viele neue Entdeckungen zu machen! Bei uns geht es nächstes Wochenende weiter mit einem ganz anderen Thema: Dem Dolmetschen. Dabei schauen wir uns unter anderem das „Ferndolmetschen“ genauer an. Wie funktioniert das, wenn der Dolmetscher gar nicht persönlich anwesend ist, sondern aus der Entfernung dolmetscht? Ich sage – tschüss, bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro